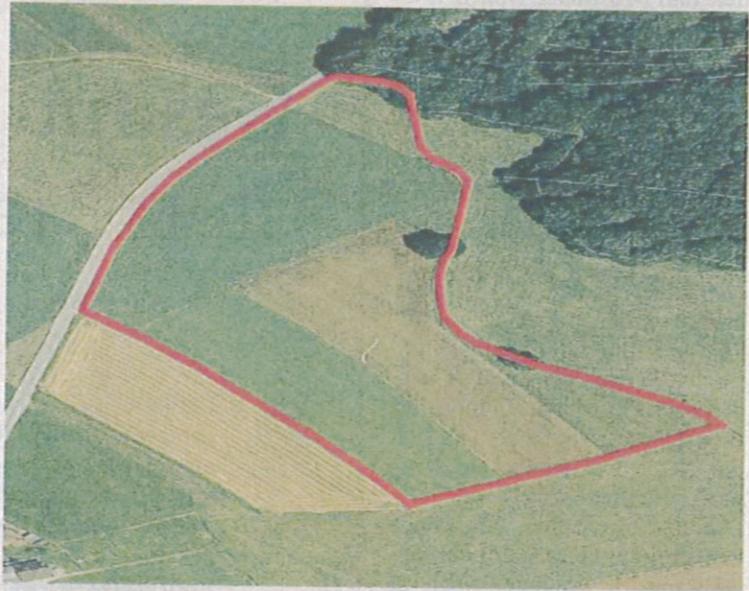


# Gemeinsame Sache

7 Gemeinden schließen sich zum Verband INKOBA zusammen.

Sieben Gemeinden haben sich kürzlich zum vierten Gemeindeverband INKOBA des Bezirkes Braunau zusammengeschlossen.

JEGING (ebba). Die Gemeinden Auerbach, Feldkirchen bei Mattighofen, Jeging, Kirchberg bei Mattighofen, Perwang am Grabensee, Pfaffstätt und Pischelsdorf am Engelbach sind zum Gemeindeverband INKOBA Oberes Innviertel zusammengewachsen. Die zentrale Aufgabe des Gemeindeverbandes ist die interkommunale Betriebsansiedlung (INKOBA). Bgm. Franz Harner aus Feldkirchen ist der Obmann des Verbandes, Bgm. Susanne Lanzer aus Pfaffstätt seine Stellvertreterin. Josef Sulzberger, Bgm. von Perwang am Grabensee, wird als Kassenführer auch die Geschäftsführung der INKOBA übernehmen. „Wir haben Rückendeckung von der Gemeindeabteilung des Landes OÖ und bekommen



Der Betriebsstandort in Perwang eignet sich besonders für größere Unternehmen, die eine günstige Fläche suchen. Foto: Regionalmanagement

für unsere Investitionen Förderungen aus dem Wirtschaftsressort“, erklärt Bgm. Harner.

## Zwei Betriebsbaugebiete in Feldkirchen und Perwang

Der Gemeindeverband wird am Standort Feldkirchen Investitionen für die Aufschließung der Betriebsbaufläche tätigen. Die Kosten trägt zu 30 Prozent die Standortgemeinde. Die restlichen 70 Prozent werden mittels Aufteilungsschlüssel auf alle sieben Gemeinden verteilt.

In der Gemeinde Perwang am Grabensee hat man schon vor längerer Zeit mit der Planung für die wirtschaftliche Weiterentwicklung begonnen und ein Grundstück über eine Baulandsicherungsgesellschaft angekauft. Die Fläche nördlich des Ortes Perwang umfasst 50.000 m<sup>2</sup> und Erweiterungsflächen von rund 20.000 m<sup>2</sup>. Auf Grund der relativen Nähe zu Salzburg eignet sich das Betriebsbaugrundstück für größere Unternehmen, die

eine günstige Fläche suchen. Der Betriebsstandort in Feldkirchen zeichnet sich durch günstige Grundstückskosten aus. Die Fläche mit einem Gesamtausmaß von rund 40.000 m<sup>2</sup> liegt in der Ortschaft Ottenhausen. „Eine Fläche ist bereits verkauft und es gibt einen weiteren Interessenten für das nächste Grundstück“, freut sich der angehende Geschäftsführer der INKOBA Oberes Innviertel, Bgm. Josef Sulzberger.

## Kirchturmdenken ausgeschaltet

Die sieben Gemeinden haben vereinbart, dass nicht nur die beiden Standorte gemeinsam bewirtschaftet werden, sondern jede Betriebsansiedlung in jeder Gemeinde künftig über die INKOBA laufen soll. So soll auch die Kommunalsteuer auf alle Gemeinden aufgeteilt werden. „Das Kirchturmdenken muss ausgeschaltet werden. Was zählt, ist das WIR“, so Bezirkshauptmann Georg Wojak.

# Nur Perwang oder Feldkirchen Niemand kocht eigenes Süppchen

**MATTIGTAL/OBERINNVIERTEL.** Sieben Gemeinden haben ein Abkommen für Betriebsansiedlungen geschlossen. Und dieses Abkommen reicht weiter als andere Inkobas (Interkommunale Betriebsansiedlung).

VON MONIKA RASCHHOFER

Ein Betriebsbaugelände gibt es in Perwang, es ist 50.000 Quadratmeter groß und bereits vollständig aufgeschlossen. Betriebe, die mehr als 2.000 Quadratmeter Fläche benötigen, können sich dort ansiedeln. Die Nähe zu Salzburg und verkehrsmäßig günstige Infrastruktur zählen zu den Vorteilen dieses Gebietes. Kleinere Unternehmen, vor allem bestehende, die erweitern möchten, finden in Feldkirchen Platz. Dort sind auch die Grundstückspreise etwas niedriger.

## Einziger Beschluss

„Ist wenn diese beiden Betriebsbaugelände fertig bebaut sind, wird es eine Erweiterung in den anderen zur Inkoba gehörenden Gemeinden geben. Davor wird nicht jede Gemeinde zusätzlich ihr eigenes Betriebsbaugelände widmen, das ist einzigartig und ein wichtiger Punkt in unserer Vereinbarung“, sagt der Feldkirchner



7 Bürgermeister: Sulzberger, Pommer, Lanzer, Zehentner, Harner, Sengthaler, Eder (v.l.) Foto

Bürgermeister Franz Harner, der Obmann der Inkoba Oberes Innviertel ist.

So nennt sich diese bezirkswide vierte Kooperation in Sachen Betriebsansiedlung. Sie umfasst die Gemeinden Auerbach, Feldkirchen, Jeging, Kirchberg, Perwang, Pfaffstätt und Pischelsdorf. Bürgermeisterin Susanne Lanzer aus Pfaffstätt ist Obmann-Stellvertreterin, Josef Sulzberger aus Perwang ist Geschäftsführer. Er wünscht sich Klein- und Mittelbetriebe mit vielen Arbeitsplätzen und wenig Emissionen als Interessenten. „Wir haben ein

interessantes und erfolgreiches Jahr hinter uns, in dem offen über alles geredet wurde“, freut sich Susanne Lanzer.

## Alle haben Vorteile

Der Aufteilungsschlüssel für Einnahmen und Ausgaben ist ausgeklügelt: 30 Prozent für die Standortgemeinde, zwischen neun und 19 Prozent, je nach Einwohnerzahl, für die anderen Gemeinden. Anfragen von Unternehmen gibt es bereits, etwa von Baufirmen aus der Region.

„Wenn in Pfaffstätt eine Anfrage eingeht, wird auf Per-

wang verwiesen, wir müssen uns nicht mehr gegenseitig ausspielen“, erklärt Sulzberger. „Der Vorteil der Zusammenarbeit, räumt aber ein, dass die Überzeugung des Gemeindefür die Inkoba schwarz und nicht diese hundertprozentig befürwortet wird.“ „Die Schwäche einzelner Gemeinden wird durch die Stärke anderer wieder ausgeglichen“, sagt Susanne Lanzer. „Harner weiß, dass andernorts bereits über einen generellen Korrekturalsteuerausgleich gearbeitet wird und sagt: „Auch bei uns geht der Weg noch weiter.“

## Abschied vom Kirchturmdenken

**JEGING.** Sieben Gemeinden haben sich zur INKOBA Oberes Innviertel zusammengeschlossen. Zentrale Aufgabe ist die interkommunale Betriebsansiedlung.

Im Gemeindeamt Jeging fand eine einjährige Aufbauarbeit am 30. April 2009 mit der Gründungsversammlung der INKOBA Oberes Innviertel ihren Abschluss. Jede Betriebsansiedlung in den Gemeinden Auerbach, Feldkirchen, Jeging, Kirchberg, Perwang, Pfaffstätt und Pischelsdorf soll künftig über die INKOBA erfolgen.

Als Obmann der INKOBA fungiert Bürgermeister Franz Harner (ÖVP) aus Feldkirchen, als seine Stellvertreterin Bürgermeisterin Susanne Lanzer (SPÖ) aus Pfaffstätt. Als Geschäfts- und Kassenführer ist Bürgermeister Josef Sulzberger (ÖVP) aus Perwang aktiv.



Unter ihrer Federführung entstand die INKOBA Oberes Innviertel (von links): Geschäftsführer Bürgermeister Josef Sulzberger aus Perwang, Obmann-Stellvertreterin Bürgermeisterin Susanne Lanzer aus Pfaffstätt, INKOBA-Obmann Bürgermeister Franz Harner aus Feldkirchen, Klara Wagner (TMG, Technologie und Marketing Gesellschaft) und Brigitte Dieplinger (Regionalmanagement OÖ Geschäftsstelle Innviertel-Hausruck).

„Die INKOBA vertritt 7.500 Einwohner, also eine kleinere Stadt. Wir haben Rückendeckung vom Land und bekommen für unsere Investitionen Förderungen aus dem Wirtschaftsressort“, erklärt Obmann Franz Harner.

„Das Arbeitsklima ist hervorragend, wir sind uns einig, dennoch haben wir Spielregeln festgelegt“, berichtet Bürgermeisterin Su-

sanne Lanzer von der Zusammenarbeit mit ihren Amtskollegen.

Die Grundstücke sind nicht Eigentum der INKOBA, sondern durch Optionsverträge mit den Grundeigentümern gesichert. Sobald sich eine Firma ansiedelt, hebt die Standortgemeinde die Kommunalsteuer ein. 30 Prozent verbleiben der Standortgemeinde, 70 Prozent werden nach ei-

nem Aufteilungsschlüssel auf alle Gemeinden aufgeteilt.

Derzeit gibt es bereits zwei gewidmete Betriebsbaugelände: eines in Perwang mit fünf Hektar und eines in Feldkirchen im Gesamtausmaß von rund vier Hektar in der Ortschaft Ottenhausen nahe der Molkerei.

Interessierte Firmen sind bereits vorhanden.

## Gemeinsame Suche nach Betrieben

**OBERES INNVIERTEL/PERWANG.** Sieben Gemeinden haben die INKOBA Oberes Innviertel gegründet. Betriebsbauflächen gibt es in Perwang und Feldkirchen.

INKOBA steht für interkommunale Betriebsansiedlung. Dafür haben sich Auerbach, Feldkirchen, Jeging, Pischelsdorf, Kirchberg, Perwang und Pfaffstätt zusammengeschlossen. Federführend dabei sind die Gemeinden Perwang am Grabensee, in der 50.000 m<sup>2</sup> bereit stehen, sowie Feldkirchen, wo der zweite Standort mit 40.000 m<sup>2</sup> liegt.

„Die Geschäftsführung der INKOBA Oberes Innviertel werde ich als Bürgermeister der Gemeinde Perwang übernehmen“, kündigt Josef Sulzberger. „Unseren Unternehmen können wir mit den zwei Standorten gut ausgestattete Betriebsbauflächen anbieten. Abbiegespur, Aufschlie-



Sie arbeiten künftig in der INKOBA Oberes Innviertel zusammen (von links): Bürgermeister Friedrich Pommer (Auerbach), Vizebürgermeister Franz Bendlinger (Pfaffstätt), Bürgermeister Josef Sulzberger (Perwang), Bürgermeister Herbert Eder (Jeging), Bürgermeister Franz Harner (Feldkirchen), Bürgermeister Franz Zehentner (Kirchberg), Brigitte Dieplinger (Regionalmanagement-Geschäftsstelle Braunau), Klara Wagner (Technologie- u. Marketinggesellschaft OÖ).

ßungsstraße, Strom, Gas, Wasser, Kanal, Telekommunikation: Wir sorgen gemeinsam dafür, dass die gesamte Infrastruktur stimmt“, so Sulzberger weiter. Gesucht werden vor allem mittelständische Handwerksbetriebe.

Für die Region Oberes Innviertel wurden dabei nicht wie in anderen INKOBA neue Flächen ge-

widmet, sondern die am besten aufschließbaren Grundstücke ausgewählt.

Zudem hat man sich darauf geeinigt, dass jede zukünftige Betriebsansiedlung in allen sieben Gemeinden über die INKOBA abgewickelt wird. Das heißt, dass einerseits die Kosten für die Aufschließung der Grundstücke ge-

meinsam getragen werden und andererseits die Einnahmen aus der Kommunalsteuer auf alle beteiligten Gemeinden verteilt werden. Dazu gibt es einen eigenen Aufteilungsschlüssel, der in den Verbandssatzungen fixiert wird. Diese weitreichende Vorgehensweise ist einzigartig in Oberösterreich.

## Über Kirchturm hinaus

**PERWANG.** Das Budget kann nicht mehr ausgeglichen werden, neue Einnahmequellen sind nicht in Sicht. Daher setzt Perwang auf Kooperation mit anderen Gemeinden.

„Wir sind eine Abgangsgemeinde und brauchen bei allen Projekten die Hilfe des Landes. Als kleine Gemeinde mit derzeit rund 890 Einwohnern könnten wir alleine nicht überleben“, resümiert Bürgermeister Josef Sulzberger, ÖVP. Im Voranschlag für 2009 steht im ordentlichen Haushalt ein Minus von 223.600 Euro.

Um die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben im Gemeindebudget möglichst klein zu halten, setzt man in Perwang auf Kooperation mit anderen Gemeinden. „Wir müssen vom Kirchturmdenken weg und zusammenarbeiten. Dadurch können Kosten gesenkt werden“, erklärt Sulzberger.

So peilt man in Perwang neben der gemeinsamen Betriebsan-



Bürgermeister Josef Sulzberger.

siedlung über die INKOBA Oberes Innviertel auch die Zusammenarbeit beim Bauhof an. Eine Machbarkeitsstudie des Landes über einen gemeinsamen Bauhof für Perwang, Palting, Lochen und Kirchberg ist positiv ausgefallen. Bislang liegt allerdings nur aus Perwang eine Zusage vor: Der Gemeinderat stimmte einhellig für dieses Projekt.

Weiters hat Sulzberger vorgeschlagen, in Lochen eine Musikschule für Perwang, Palting, Kirchberg, Lengau, Lochen und Auerbach zu bauen.

Donnerstag, den 12. Februar 2009

## Sieben Gemeinden im Oberen Innviertel arbeiten zusammen

Um ihre Betriebsbaugebiete gemeinsam zu entwickeln und zu vermarkten, haben sich die sieben Gemeinden Auerbach, Feldkirchen, Jeging, Kirchberg, Perwang, Pfaffstätt und Pischelsdorf nun zu einer INKOBA (Interkommunale Betriebsansiedlung) zusammengeschlossen. Im Gegensatz zu anderen INKOBAS in Oberösterreich wurden hier keine neuen Flächen gewidmet, sondern gemeinsam die am besten geeigneten Flächen ausgewählt. In Zukunft wird jede Betriebsansiedlung gemeinsam gestemmt: die Kosten für die Aufschließung der Grundstücke zahlen alle sieben Gemeinden, dafür werden auch die Einnahmen aus der Kommunalsteuer aufgeteilt. Das Ergebnis: gemeinsam bieten die sieben Gemeinden mit rund 7.500 Einwohnern insgesamt 90.000 m<sup>2</sup> in zwei Betriebsbaugebieten an. Die liegen in Perwang und in Feldkirchen. Die 50.000 m<sup>2</sup> in Perwang sind verkehrstechnisch von Salzburg aus sehr gut erschlossen und eignet sich für größere Betriebe, weil die Fläche sehr eben ist. Die 40.000 m<sup>2</sup> in Feldkirchen stehen zu günstigen Preisen für mittelständische Handwerker parat.

## Sieben Gemeinden – ein Betriebsbaugelände

**MATTIGTAL.** Die Gemeinden Auerbach, Feldkirchen, Jeging, Kirchberg, Perwang, Pfaffstätt und Pischelsdorf haben sich zu einer Inkoba-Region zusammengeschlossen.

Inkoba steht für interkommunale Betriebsansiedlung. „Die Strukturen in unseren Gemeinden sind sehr ähnlich, wir werden gemeinsam viel erfolgreicher sein als wenn jede Gemeinde ihre eigene Kirchturmpolitik verfolgt“, sagt der Feldkirchner Bürgermeister Franz

Harner. Die sieben Gemeinden haben knapp 7500 Einwohner. Vor etwa einem Jahr hat der Auerbacher Bürgermeister Friedrich Pommer die Initiative für die Gründung ergriffen.

Er hat die Regionalmanagement-Geschäftsstelle in Braunau in seine Pläne einbezogen. Diese sowie die Technologie- und Marketinggesellschaft haben an einer Lösung mitgearbeitet. Es wurden die am besten aufschließbaren Grundstücke ausgewählt, die Kosten für die Aufschließung tragen alle sie-

ben Gemeinden, die Einnahmen, also die Kommunalsteuer, werden auf alle beteiligten Gemeinden aufgeteilt. Perwang bietet zwei Bauflächen mit 50.000 Quadratmetern an, Feldkirchen hat 40.000 Quadratmeter zur Verfügung. (ra)



Die Protagonisten der Inkoba Oberes Innviertel

Foto

vom  
Dienstag, den 03. Februar 2009

**Kur z & b ü n d i g**

**Inkoba Lengau**

LENGAU/LOCHEN. Das Inkoba - Interkommunale Betriebsansiedelung - Lengau ist Pilotregion im Projekt „Inkoba ProAktiv“. Dessen Inhalt ist die Verbesserung des Standortes. Die ersten Ergebnisse stehen fest: Angestrebt werden mehr Werbung, bessere Zusammenarbeit mit den Ländern, bessere Glasfaseranbindung, der Bahnanschluss sowie in der Region die Umfahrungen Lengau, Mattighofen und Straßwalchen und mehr Bildungseinrichtungen.

**Im Oberen Innviertel**

OBERES INNVIERTEL. Sieben Gemeinden schaffen ein neues Projekt der Interkommunalen Betriebsansiedelung: das Inkoba Oberes Innviertel. An der Gründung des Verbandes arbeiten Auerbach, Feldkirchen, Jeging, Pischelsdorf, Kircheng, Perwang und Pfaffstätt. Vorerst werden zwei Standorte entwickelt: 50.000 m<sup>2</sup> in Perwang und 40.000 m<sup>2</sup> in Feldkirchen, wo ein Grundstück bereits verkauft ist.